

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **Jos. Eich.**
Druck und Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: **F. M. Schmitz.**
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 22. September.

Weizen	1. Qual.	20 20	Hafer	12 50
	2. "	18 20	Rüben (Weiß)	22 —
	3. "	—	Waps 1. Qual.	24 —
Landroggen	1. Qual.	14 50	2. Qual.	21 50
neuer	2. "	13 50	Kartoffeln	7 —
Gerste	1. Qual.	16 —	Heu	6 —
	2. Qual.	15 —	Strohhalm	4 80
Buchweizen 1. Qual.	—	—		
Rüben unverändert.				
Mehl per 100 Kilo in Pa. hien von 100 Ctr. 57 —				
Mehl per 100 Kilo je hiesige 59 —				
Gerstlings 24 per 10 Kilo 3. — M. höher als Mehl.				
Weizen per 1000 Kilo 125 —				
Weizen per 1000 Kilo 30 —				
Kleien per 10 Kilo 4 80				
Mehl und Roggen unverändert.				

Die Affäre Lauer

wird von der Presse fast mit derselben Lebhaftigkeit besprochen, wie in den vorausgegangenen Tagen das Antwortschreiben des Cultusministers auf die Eingabe des westfälischen Clerus. Lauer war früher katholischer Divisionspfarrer in Coblenz und wurde im Jahre 1875 zum katholischen Regierungs- und Schulrathe in Köln ernannt. Kurz darauf heirathete er eine protestantische Dame aus Grefeld. Daß die Katholiken Kölns mit einem solchen Schulrathe nichts zu thun haben wollten, versteht sich von selbst. Ein Pfarrer, der sich soweit verirrt, taugt zu einem solchen Posten am allerwenigsten. Sie verlangten seine Versetzung in einen Bezirk, wo er mit katholischen Schulen nichts zu schaffen hätte. Obgleich sie in den früheren Cultusminister Falk kein großes Vertrauen setzen konnten, durften sie gleichwohl erwarten, daß dieser ihrer durch und durch gerechtfertigten Beschwerde ein williges Ohr leihen werde. Hatte doch derselbe Minister vorher einem protestantischen Schullehrer, der sich mit der sogenannten Civilheirath begnügt hatte, mit Abscheu gedroht für den Fall, daß er nicht den Segen seiner Kirche nachhole, in deren Augen die Ehe gar kein Sakrament ist. Dazu kommt noch, daß nach moderner staatlicher Auffassung die „Civilheirath“ kein pures Concubinat ist, sondern eine vollständige Ehe sein sollte. Trotzdem und allem hielt Cultusminister Falk das Benehmen des protestantischen Schullehrers für ein solches Aergerniß gegenüber der protestantischen Gemeinde, daß er in der erwähnten Weise gegen ihn vorging. Den Splitter hatte Falk beseitigt, war es da nicht gerechtfertigt, wenn die Katholiken um Beseitigung des Balkens einkamen? Der katholische Pfarrer, der durch seine „Verheirathung“ das größte Aergerniß gab, blieb indeß in seiner Stellung als Schulrath.

Bei der letzten beglückten Kammerdiscussion erklärten Falk und sein Commis, wie sie den eigenthümlichen und auffallenden, der Regierung selbst unangenehmen Schritt, den Lauer mit seiner „Verheirathung“ gethan, bedauerten, und daß Lauer nicht zum

Schulrathe wäre ernannt worden, wenn man sein Vorhaben gehabt hätte. Vergessen wiesen die katholischen Blätter auf die Inconsequenz hin, die darin liege, einen katholischen Pfarrer, der sich „verheirathet“ wolle, nicht zum Schulrathe zu machen, dagegen einen „verheiratheten“ in einem solchen Amte zu belassen. Das Verhalten Falks fand den Beifall der officiösen und liberalen Presse. Falk's Nachfolger hat wenigstens die Inconsequenz seines Vorgängers eingesehen, im Interesse des Dienstes den Lauer von seiner Function als Schulrath dispensirt und ihm eine Beschäftigung zugewiesen, die ihn mit der katholischen Bevölkerung nicht mehr in Verbindung bringt. Für diese seine That wissen die Katholiken dem Herrn v. Puttkamer aufrichtigen Dank. Was thun die Officiösen und Liberalen? Sie werden doch mit dem Verhalten des Herrn v. Puttkamer in Sachen Lauer nicht einverstanden sein, da sie ja das Verhalten Falk's gebilligt haben?

Die Officiösen sagen: „Es lag hier wohl unzweifelhaft einer der Fälle vor, in welchem nach des Ministers [v. Puttkamer] Ausdruck, über das durch die notwendige Abwehr unerfüllbarer kirchlicher Ansprüche gebotene Maß in den Anordnungen der Behörden hinausgegangen“ war und für welche „die nach Umständen mögliche Abhilfe“ in Aussicht gestellt ist. Der frühere Cultusminister Falk mag sich für eine solche officiöse Kritik bedanken, aber er selbst wird wissen, daß die Officiösen, wie die „Frl. Jtg.“ bemerkt, nur thun, was ihres Berufs ist, wenn sie die Maßregel Puttkamers als gerechtfertigt kennzeichnen; unter Falk haben sie dieselbe allerdings betämpft, aber wenn Falk noch Minister wäre und den Herrn Schulrath in seiner Stellung belassen hätte, würden sie ebenso auf Befehl der Welt versichern, es liege nicht der mindeste Grund vor, den Forderungen der Ultramontanen zu entsprechen. Ueber diese Art Leute braucht man sich noch nicht so sehr zu wundern, aber die Liberalen? Sie stehen ja in keines größeren Herrn Fährdacht — wenigstens dürfte dies nicht der Fall sein. Sie haben Herrn Falk für die Energie, mit welcher er Herrn Lauer in Presse und Landtag schützte, laut gepriesen und mußten also von Rechts wegen jetzt Herrn v. Puttkamer der Schwäche zeihen. Doch nein — Herr v. Puttkamer hat nur gethan, was eigentlich Herr Falk schon hätte thun sollen, denn es war doch nun einmal ein Aergerniß, das Herr Lauer den Katholiken gab. Das will ein Theil dieser Wiederwärtler immer emfinden, aber nicht laut haben sagen mögen, weil es die verhassten Ultramontanen waren, die ihre Stimme erhoben. „Wir können nicht leugnen — so heißt es wörtlich in dem Organ der Hannoverschen Liberalen, dem „Hann. Cour.“ — „Wir können nicht leugnen, daß die Beseitigung des den Katholiken in dem Lauer'schen Falle erwachsenen Aergernisses, da sie erfolgen konnte, ohne daß den Rechten des Staates etwas vergeben wurde, uns schon unter der Falk'schen Verwaltung wünschenswerth erschien. Die Art, wie die Clericalen den an sich billigen Anspruch, leidenschaftlich und herausfordernd, vertreten, war freilich nicht dazu angethan, daß man ihnen hätte öffentlich zustimmen sollen.“ Also wenn mein Gegner laut und leidenschaftlich sich über erlittene

Unbill beklagt und „an sich billige Ansprüche“ erhebt, so darf ich ihm wohl heimlich bestimmen, aber nicht öffentlich Recht geben. Eine nette politische Moral das, zumal von Leuten, die „deutsche Sittlichkeit“, „deutsche Biederkeit“ gegen „welche Tüde“ und „jesuitische Casuistik“ vertreten wollen. Mit Entrüstung wendet man sich ab von solch niedriger Heuchelei, die hier einmal die Scham abgestreift hat und sich in ihrer ganzen monströsen Hässlichkeit zeigt, die man sonst sorgsam mit dem Mantel der allezeit bereiten Cultursphäre zu verhüllen bestrebt war.

Deutschland.

Berlin, 19. Sept. Offiziös wird die Behauptung für irrthümlich erklärt, daß aus der zufälligen Anwesenheit des Fürsten Hohenlohe mit dem Nuntius Jacobini in Gastein gefolgert worden, die Verhandlungen mit Rom seien inzwischen durch Vermittlung des Fürsten Hohenlohe geführt worden. Die Verhandlungen, welche jetzt zur persönlichen Begegnung Jacobini's mit Bismarck geführt, haben in Wien stattgefunden. — Ferner wird offiziös mitgetheilt, daß die vom Minister des Innern ausgearbeitete Vorlage wegen Organisation der Verwaltungsbehörden bewies, daß der Minister mit aller Entscheidung die Ausdehnung der Verwaltungsreform auf alle Theile der Monarchie ins Auge gefaßt, indem der betreffende Gesetzentwurf, der für die ganze Monarchie bestimmt, der erste Schritt zu einer allseitigen Durchführung der Verwaltungsreform sei.

Die „National-Zeitung“ leistete dieser Tage in einem Leitartikel folgenden Satz: „Die mit Gutheißung des Reichstages geschehene Erwählung des Herrn v. Frandenstein zum ersten Vizepräsidenten des Reichstages hat die Erklärung eingeschlossen, daß Fürst Bismarck den Bestand des Centrums als eine unumstößliche, mindestens als eine discutabile Thatsache hinnehme.“ Dazu bemerkt die „Nordd. A. Jtg.“: „Wir meinen, daß es kaum noch discutabel ist, ob eine solche Auslassung eine Spur von Sinn und Verstand hat. Erstens hatte Fürst Bismarck zur Wahl eines Reichstagspräsidenten keine Zustimmung zu geben, zweitens lag in Verfolg des Verhaltens der liberalen Parteien die Wahl thatsächlich und unumstößlich in der Hand der für die Reichsfragen einsethenden Mehrheit. Hätte Fürst Bismarck vielleicht den Reichstag auflösen sollen, weil Jordanes, Stauffenberg und selbst Vennigsen nicht mehr im Präsidium sein wollten? Die „National-Zeitung“ treibt in der That mit der Wahrheit und der gesunden Vernunft ein frivolcs Spiel.“

Die in neuerer Zeit von verschiedenen Seiten erhobenen Beschwerden über die Unhaltbarkeit einer angemessenen Veranlagung der Wanderlager-Unternehmer zu den Gemeindefiscalen haben die Minister für Handel und Gewerbe, des Innern und der Finanzen veranlaßt, neben der für den Gewerbebetrieb im Umlauf zu entrichtenden Steuer die Einführung einer Beförderungssteuer am Betriebsorte festzusetzen und zu erhebenden Steuer in Aussicht zu nehmen, deren Ertrag den Städten resp. bei Wanderlagern in Flecken und auf dem platten Lande den Kreisver-

Hans Wittenhoff.

Novelle von Dr. Th. Küster.

Fortsetzung.

39) „Ein seltsames Zusammentreffen, Fräulein Audenars — oder Brand!“ sagte der Graf. „Aber es freut mich, daß Sie mir noch Gelegenheit geben, Ihnen meinen Dank abzusatten für den freundschaftlichen Brief, den Sie in meinen Angelegenheiten an den Freiherrn von Wittenhoff geschrieben haben, um Helene und mich zu trennen. — Sie können triumphiren: der Schultenstreich gelang Ihnen!“

„Ich leugne es nicht, Herr Graf; ja ich schrieb jenen Brief, denn ich haßte Helene von Wittenhoff! — Ich haßte sie Alle, diese Wittenhoffs — auch Ihren Freund, den Pfaffen, denn sie sind ohne Ausnahme falsch, gleichnißliches Volk und. . .“

„So?“ unterbrach Dalberg mitleidig lächelnd. „Auch den Herrn Wittenhoff-Pfaffen, den Majoratsherrn der Zukunft — auch ihn haßten Sie?“

Er ahnte nicht, welcher wunder Punkt er damit bei Adeline Audenars berührte. Sie erblickte, ihre Hände ballten sich zusammen und zwischen den Zähnen hervor zischte sie:

„Ja, hören Sie nur: ich habe meine Mission erfüllt — und sie war schändlich; er aber — er hatte mir seine Liebe, seine Hand, seinen Namen als Preis für das Gelingen des Auftrags, den er mir gegeben, in sichere Aussicht gestellt und hat mich schändlich betrogen. Sie wissen wohl, daß er sich verheirathet hat, mit einer Aehnlichkeit. . . . Doch, hören Sie, Herr Graf: der Erbe von Wittenhoff bleibt er nicht und Majoratsherr wird er niemals sein! — Dafür habe ich gesorgt!“

Sie hatte in höchster Leidenschaft, furchtbar erregt gesprochen; ihre Augen blühten, ihre ganze Erscheinung hatte in diesem Augenblicke etwas Dämonisches, Furienhaftes.

Dalberg blickte kalt, streng auf sie.

„Nun,“ fragte er nach kurzer Pause, „in was bestand denn Ihre Mission auf Schloß Wittenhoff?“

Sie blickte ihn starr an, ohne zu antworten.

„Haben Sie — Bruno — zum — Tode verurtheilt?“ fragte er direct, einen Schritt auf sie zutretend und mit eisernem Griff ihr Handgelenk umspannend.

„Sie thun mir weh!“ sagte sie dumpf: ihren ganzen Körper durchschauerte es, sie zitterte convulsivisch. — „Fragen Sie den

Freiherrn — er weiß Alles! — Sie vertreiben mich von hier, Graf Dalberg,“ fuhr sie leidenschaftlich erregt fort, „schon durch Ihre Nachbarschaft. — Nun wohl, ich werde schon morgen gehen: auch Sie müssen ja Ihren Zweck erreichen, so gut wie ich; doch Sie werden mir hoffentlich nicht wieder begegnen, denn nun muß ich Europa Lebenswohl sagen. — Es ist wahr, ich habe Sie unglücklich gemacht, doch glauben Sie mir: ich bin es tausendmal mehr als Sie: meine Schuld drückt mich zu Boden, sie ist zu groß für ein Weib zu tragen! — Liebe allein hat mich zur Verbrecherin gemacht! — Leben Sie wohl, Herr Graf, wir sehen uns nicht mehr wieder — dafür Sorge ich!“

Erstaunt hatte der Graf zugehört, er schauderte zurück vor ihr; was mußte sie Schreckes, Schwarzes begangen haben?!

Sie war ihm schon aus den Augen. Nachdenklich ging er weiter und fuhr dann nach Hause. Dort fand er einen Brief vom Herrn von Ebenhausen. Mit zitternder Hand öffnete er denselben; der alte Herr hatte ihm lange nicht geschrieben: was veranlaßte ihn jetzt zu einer Mittheilung, für die gewiß ein tiefer Grund vorhanden war?

Wieder und wieder las er die wenigen Zeilen, sein Herz klopfte mächtig, seine Augen glänzten und er vermochte es kaum zu fassen, was da vor ihm stand. Der wie gewöhnlich kurze Brief lautete wie folgt:

„Komm, mein Junge, komm schnell; es wird Alles wieder gut!“ — Helene ist wieder hier, sie liebt Dich, der Freiherr nimmt Dich wieder auf — darum komm!“ — Mit Dir fühlt und freut sich

Dein väterlicher Freund

„Helene! — Sie liebt mich noch immer!“ drang es jubelnd aus seiner glück- und freudegeschwellten Brust, während er in leichtbegreiflicher Aufregung durch sein Wohnzimmer schritt.

Lange dauerte es, ehe er seine Fassung so weit wiedererlangt hatte, um seine Reife vorzubereiten und das Nöthige für seine Abwesenheit anzuordnen. Doch endlich kam er damit zu Stande und bestellte sein Haus wie ein ordentlicher, sorglicher Hausvater und namentlich Gutsherr. Er war dabei so freundlich, so gültig gegen seine Untergebenen, daß diese es ihm ansahen, wie er eine gute freundliche Nachricht erhalten haben mußte; sie freuten sich stillschweigend für ihn, denn sie liebten ihn Alle und schätzten ihn

hoch, nur war er ihnen seither immer zu ernst und traurig gewesen für sein jugendliches Alter. An seine Strenge hatten sie sich gewöhnt, weil sie erkannten, daß sie berechtigt sei und er selbst ihnen als ein Beispiel treuester Pflichterfüllung stets voranging.

Als Dalberg am andern Morgen im Schnellzug saß, der ihn im Laufe desselben Tages noch bis nach Ebenhausen bringen sollte, da war er so glücklich wie noch nie in seinem Leben; sollte er doch die auf immer verloren geglaubte wiedersähen, von nun an in aller Sicherheit die Seine nennen; die lange Zeit schmerzlicher Trauer sollte nun vergolten werden durch eine Zukunft voll des rosigsten Glückes.

Als Herr von Ebenhausen jenen Brief Dalberg's erhalten, der ihm Kenntniß gab von dessen so günstig veränderter materieller Lage und damit dem alten Herrn zugleich den Beweis lieferte, wie sehr eben sein Schicksal und demnachstiger Erbe nun ein ganz anderer Mensch geworden, wie er aus eigener Kraft sich emporgearbeitet hatte aus der bedrängten, fast hoffnungslosen Lage, in der er sich seit Jahren regelmäßig befunden: da begann er den Freiherrn zu Gunsten des Grafen umzustimmen; er zeigte ihm dessen Briefe und Berichte, erzählte ihm, wie Dalberg ganzlich mit der vergangenen Zeit gebrochen habe und nun auf dem Punkte stehe, in wenigen Jahren ein schuldenfreier, mit der Zeit ein reicher Grundbesitzer zu werden. Wie Helene dachte, das wußte Herr von Ebenhausen.

Eines Tages — Helene war schon seit mehreren Wochen aus dem Kloster zurück — hatte der alte Herr Gelegenheit, das junge Mädchen allein zu sprechen. Auch ihr erzählte er von dem jetzigen Leben des Grafen, wie er sich ansehnend mit seinem Unglück vertraut gemacht habe und noch immer glaube, sie — Helene — habe wirklich den Schleier genommen. Er schloß mit der Versicherung, es sei doch jammerlich, daß der thätige, fleißige und noch so junge und lebenswürdige Mann sein Leben so einsam vertrauern müsse.

„Darf ich ihm mittheilen, daß Sie wieder hier sind, Fräulein Helene?“ fragte Herr von Ebenhausen das aufmerksam, mit klopfendem Herzen ihm zuhörende Mädchen.

„Nein, nein!“ erwiderte sie. „Stören Sie ihm die gewiß mühsam erlangte Ruhe nicht auf's Neue; dann“ — setzte sie zögernd und erröthend hinzu — „wenn mein Vater es Ihnen erlaubt — dann, ja dann schreiben Sie ihm, daß ich zurückgekehrt bin aus dem Kloster und der Welt wieder angehöre, weil ich

Anden überlesen werden soll. Ueber die im Finanzministerium ausgearbeiteten Grundzüge der projectirten geologischen Regelung sind zunächst die Provinzial- und Veranlagungsbehörden zur schleunigen gutachtlichen Äußerung veranlaßt. Wir bemerken, daß nach den Grundzügen das Veranlagungs- einer Auktion von Waaren eines Wanderlagers dem Feilbieten derselben gleichgestellt, daß ferner durch die Erfüllung der geologischen Formlichkeiten der Begründung des Wohnsitzes oder einer gewerblichen Niederlassung der Inhaber eines Wanderlagers von Entrichtung der Steuer nicht befreit werden soll, wenn die begleitenden Umstände erkennen lassen, daß die Formlichkeiten behufs Veredlung des Wanderlagerbetriebes erfüllt sind, daß endlich der hinsichtlich der Besteuerung dem stehenden Gewerbebetriebe zugerechnete Verkehr, insbesondere der Markt- und Mehrverkehr und der Geschäftsbetrieb in Bade- und Brunnenorten während der Curzeit der Besteuerung nicht unterliegen soll. Die Steuer soll für jede Woche der Dauer des Wanderlagerbetriebes in jedem Orte der ersten Gewerbebesteuerung 50 M., der zweiten und dritten 40 M., der vierten 30 M. betragen; eine Theilung dieser Sätze für einen längeren als einwöchentlichen Betrieb soll nicht stattfinden. Findet der Betrieb in mehreren Verkaufsorten statt, so ist die Steuer für jedes derselben zum vollen Betrage zu entrichten. Vor Beginn des Betriebes an einem Orte ist derselbe sowie die beabsichtigte Dauer unter Angabe der Verkaufsorte bei der Communalbehörde anzumelden und die Steuer unter Vorlegung der erteilten Anmeldebefreiung an diejenige Stelle, welche die Gewerbesteuer von stehendem Gewerbe zu erheben hat, gegen Quittung zu entrichten.

Die Berliner „Volkszeitung“ nennt es eine unerhörte Forderung der „kirchlichen Reactionäre“, daß bei Anstellung von Professoren der Theologie auch die „kirchlichen Behörden“ gehört werden sollten. „Unerhört“, bemerkt dazu die „N. W. Volksztg.“, ist nur die Behauptung, daß eine solche Forderung unerhört sei. Zugleich ein Beweis, wie nicht bloß die Logik, sondern auch die Gerechtigkeit im Parteianatismus untergeht. Jede Actien- und Casinogellschaft, jede Freimaurer-Loge und Synagogengemeinde darf sich ihre Vorsteher und Sprecher ganz nach eigenem Belieben wählen. Die Kirche aber soll nicht einmal gehört werden bei Anstellung der Professoren der Theologie, von denen es doch zum großen Theile abhängt, mit welchem Geiste erfüllt — ob mit einem kirchlichen oder unkirchlichen — die Studenten einst in's Pfarramt eintreten. Der Cultusminister soll Alles allein machen und ist dadurch der Summebischof des Landes zu einem Summebischof des Cultusministers geworden. Kann aber, wie die Verhältnisse sich nun einmal gestalten haben, nicht auch Laster eines Tages Cultusminister sein? Da würde ein Jude die Lehrstühle der christlichen Theologie besetzen. Der Gedanke ist geradezu eine Ungeheuerlichkeit. Daß er sich verwirklichen kann, das gehört auch zu den „Verdiensten“ des Herrn Dr. Falk, die wir ihm nie vergessen werden.

Wie Fürst Bismarck den russisch-türkischen Krieg würde geführt haben, wenn er Befehlshaber gewesen wäre, das verräth uns der bekannte Dr. Busch in dem neuesten Hefte des „Grenzboten“. Im Herbst 1877 wollte derselbe als Gast in Barzin, und soll sich damals der Fürst ihm gegenüber also geäußert haben: „Wenn ich der Kaiser Alexander wäre, so führte ich meine Truppen jetzt auf das linke Donauufer zurück und bliebe da den Winter über, erließe aber zugleich ein Manifest an die Mächte, worin ich erklärte, daß ich den Krieg, wo möglich, sieben Jahre fortsetzen würde, und wenn ich ihn zuletzt mit Bauern mit Mistgabeln und Dreifüßlegeln führen sollte. Meiner Ruffen wäre ich dabei sicher. Zum nächsten Frühjahr nähme ich dann zuerst ein paar von den großen Festungen an der Donau ein und arbeitete mich von da allmählig weiter.“

Ein Privattelegramm der „Nordd. Allgem. Ztg.“ aus Deutsch-Crone vom heutigen Tage meldet: Das hiesige Kreisgericht verhandelte heute die Anklagesache wider Cardinal Grafen Ledochowski wegen Uebertretung der Majestät (betreffend die Verhängung der großen Communication gegen den staatsreuen Propst Ljot in Schroda) und verurtheilte denselben zu 2000 M., eventuell 70 Tagen Gefängnis und in die Kosten.

In einer am Sonntag unter dem Vorhitz des Herrn Fabrikanten M. Wiese in Offen abgehaltenen Versammlung der Centrumpartei des Wahlkreises Duisburg-Essen wurde beschlossen, die Herren v. Schorlemmer-Ast, Grätering und Stöbel als Candidaten aufzustellen.

Die Katholiken des Wahlkreises Kreuznach-Simmern-Zell haben als ihre Candidaten für die bevorstehende Wahl zum Abgeordnetenhaus die Herren Oberbürgermeister a. D. Kaufmann in Bonn und Advocat Bachem in Köln aufgestellt. Wie die Verhältnisse in dem genannten Wahlkreise liegen, hat die Centrumpartei allein keine Aussicht, durchzubringen; ein annehmbarer Compromiß mit Protestanten scheint nicht zu Stande zu kommen.

mit der Liebe zu ihm im Herzen, die ich daraus nicht zu verdrängen vermochte, eine Braut Christi nicht werden konnte, weil ich ihn nicht vergessen kann!“

Erst recht über dieses Geständniß, drückte er Helene warm und gerührt die Hand.

„Ist es auch werth“, sagte er; „guter Kern hat immer in ihm gesteckt. Bischof soll gewirkt haben früher — ja; nun, das ist nun einmal nicht anders, und ein Mann, der sich die Hörner abgelaufen, ist besser als ein Dudmäufer. Schlecht ist er nie gewesen! — Wollen den Papa schon bearbeiten; blüht ihm Nichts, muß „ja“ sagen, wenn Sie nur ernstlich wollen!“ Helene drückte ihm warm die Hand.

„Wie danke ich Ihnen für Ihre warme Theilnahme, Herr von Ebenhausen!“ sagte sie. „Sie sind uns wirklich von Anfang an ein treuer Freund gewesen und sind es auch geblieben!“

„Warum sollte ich auch nicht? — Dalberg ist ja jetzt so gut wie mein Sohn, ist mein Erbe. . . . — Ja, Fräulein Helene, er ist jetzt in der That gar keine so schlechte Partie, braucht nicht mehr auf Geld zu sehen, wird meine Besigung auch noch einhalten — und ich sage Ihnen: auf Ebenhausen lebt es sich ebenfalls ganz gut, namentlich wenn erst eine junge Frau dort das Scepter schwingen wird — ist schon recht lange her, daß das dort nicht passirte. . . .“

„Sie sind so gut, so lieb, Herr von Ebenhausen!“ rief Helene freudig. „Wir wollen Ihnen vergelten, wenn wir selbst erst glücklich sein werden!“

(Fortf. folgt.)

Das statistische Amt veröffentlicht folgende interessanten landwirthschaftlichen Zahlen: Die bebaute Ackerfläche betrug im Jahre 1878 21 949 323 Hektar (40,7 pCt. der Gesamtfläche), Ackerweide und Brache 3 818 197 Hektar (7,1 pCt.), mithin das Ackerland 25 766 520 Hektar (47,8 pCt.); ferner nahmen ein: das Gartenland 232 486 Hektar (0,4 pCt.), die Wiesen 5 906 804 Hektar (11,0 pCt.), Weiden und Gütungen 4 392 833 Hektar (8,2 pCt.), Weinberge 133 844 Hektar (0,2 pCt.). Dies ergibt zusammen ein landwirthschaftliches Areal von 36 432 490 Hektar = 67,6 pCt. der Gesamtfläche des Reiches. Vom Rest sind 25,7 pCt. durch Forstland und 6,7 pCt. durch Haus- und Hofräume, Wegeland, De- und Unland und Gewässer eingenommen. Von der landwirthschaftlichen Fläche waren mit Weizen bepflanzt: 1 813 717 Hektar, von denen ca. 52 Millionen Hektoliter Körner gewonnen wurden; mit Roggen: 5 942 736 Hektar mit ca. 138 Millionen Hektoliter Körner-Ernte; Gerste: 1 627 465 Hektar und ca. 46 Millionen Hektoliter; Hafer: 3 747 015 Hektar und ca. 101 Millionen Hektoliter; Kartoffeln: 2 753 188 Hektar mit ca. 472 Millionen Hektoliter. Die Nachweise des statistischen Amtes erstrecken sich auf den Anbau und die Ernte aller Feldfrüchte, über welche im vorigen Jahre nach bundesrätlichen Beschlüssen in ganz Deutschland gemeinsame Aufnahmen gemacht worden sind; jedoch werden im erwähnten Zustich seiner Monatshefte nur die Hauptresultate für das Reich mitgetheilt und stehen noch umfassendere Veröffentlichungen in Aussicht.

Oesterreich.

Wien, 19. Sept. Derzeit finden Beratungen statt über eine Reduktion der Truppenmacht in den occupirten Provinzen, nachdem die Besetzung von Novibazar friedlich vollzogen wurde und damit die militärischen Maßregeln abgeschlossen sind. Es handelt sich bloß um die noch nicht entschiedene Frage, ob eine ganze Division herausgezogen oder ob der erhöhte Friedensstand auf den normalen herabgesetzt werden soll. Da gegenwärtig im serajewer Generalat 5 Infanterie-Truppen-Divisionen, somit mehr als 40 000 Mann concentrirt sind, wird die Reduktion unter beiden Modalitäten 8000 Mann betragen. Jedenfalls sollen jene Truppen dabei berücksichtigt werden, welche seit Beginn der Occupation herangezogen sind. Ferner werden die entlegeneren schlechten Garnisonen mit Rücksicht auf die Verpflegung der Truppen während des Winters aufzulassen, dagegen sollen aus den größeren Garnisonen dahin zeitweilig Märsche stattfinden, um etwaige unruhige Elemente zu vernarben. Diese Maßregel soll noch vor dem November durchgeführt werden.

Eine Meldung der „Polit. Corr.“ aus Cetinje von heute berichtet: Der Fürst hat mit Rücksicht auf die im Districte Newesinje vorgelommene Aufsehung die strengste Ueberwachung der Grenze angeordnet und die bei den Vorgängen beteiligten Flüchtlinge ausgewiesen. Die Theilnahme an verargigten Aufseherungen ist mit lebenslänglicher Kettenstrafe bestraft worden. Die Banden, welche die Aufseherung verübten, zählen übrigens zusammen kaum 200 Mann.

Holland.

Haag, 19. Sept. Das zur Vorlegung gelangte Budget für das Jahr 1880 weist in den Ausgaben 115 Mill. Gulden auf und schließt mit einem Deficit von 7 Millionen Gulden ab, welche durch Herausgabe von Bonds oder Treasuriescheinen gedeckt werden sollen. Der Status des nächsten Jahres dürfte sich hinlänglich befriedigend stellen, um einem künftigen Deficit das Gleichgewicht zu halten. Der Minister wird eine Steuererhöhung oder die Aufnahme einer Anleihe in Betracht ziehen.

Frankreich.

Paris, 18. Sept. Der Erzbischof von Bourges, Mgr. de La Tour d'Auvergne-Lauraguais, ist gestern Abend 5 Uhr plötzlich gestorben. In den letzten Tagen hatte der Prälat von Mgr. Zuylen noch den Exercenten der Priester vollständig beigegeben, allen Conferenzen präsidirt und, trotz der Ermattung, welche er empfand, ließ er es sich nicht nehmen, auch die Synode, welche an die Exercenten, wie üblich, sich angeschlossen, zu leiten. Vorgehen Abend, am Schluß der letzten Sitzung der Synode, recapitulirte der Vorkorben noch mit bewundernswürdiger Schärfe und Geistesfrische sämtliche Debatten und knüpfte daran seine eigenen Ansichten. Es waren seine letzten Worte an seinen versammelten Clerus.

Italien.

Rom, 17. Sept. Ueber die protestantische Propaganda in Rom schreibt der „liberale“, „Avenir“ Nr. 569 Folgendes: „Einige Protestanten geben sich alle Mühe, manche Personen in die evangelischen Bistümer hineinzuführen und sie nachher zum Abfall vom Katholicismus und zum Uebertritt zum Protestantismus zu verleiten. Es spielen dabei die üblichen Versprechungen, nicht von dem ewigen Leben, sondern von besserem irdischen Leben mittels Anstellungen und Unterstüzungen u. eine wichtige Rolle. Und Viele würden für ein Amt oder eine Unterstüzung sich auch zu Tücken machen lassen; aber es ist nur das Schlimme dabei, daß die Thaten nicht immer den Versprechungen folgen, und daß Mancher, der in's Netz geht, später nicht ausbar. — Ein katholischer Priester dachte nun daran, ein Gegenmittel auszuspannen, um Jene zurückzuführen, welche durch solche Kunststücke dem Protestantismus verfallen waren. Ein protestantischer Pastor, welcher bemerkt hatte, daß ihm manches Schäfchen entslüpfte und sich in das Institut des katholischen Priesters flüchtete, hat nun an diesen in einer tolen Sprache geschrieben, die der Bibel gerade nicht entlehnt zu sein scheint, worüber er aber dem Gerichte Erklärungen abgeben wird, vor welchem ihn der katholische Priester wegen Beleidigungen verklagt hat, nicht nur gegen seine Person, sondern auch gegen die des Papstes. Das wird eine interessante Debatte abgeben.“

England.

London, 19. Sept. Officiell. Der Bizekönig von Indien sandte am 7. d. M. einen Brief an den Emir, worin er die sofortige Abwendung einer starken Streitmacht zu seinem Entsatz anempfiehlt und ihn auffordert, den Marsch nach besten Kräften zu erleichtern. Der Emir antwortete am 11. d. M., er sei erfreut durch den Brief und fühle sich durch die Freundschaft des Bizekönigs erleichtert; er wiederhole sein tiefstes schmerzliches Bedauern über die Ereignisse, aber gegen Gottes Willen sei nicht anzukämpfen; er hoffe, die Missethäter bald so zu bestrafen, daß

seine Aufschüttelkeit bewiesen werde. Er habe seit acht Tagen sich nur durch die guten Dienste freundlicher Personen erhalten, theils mittelst Bestechungen, theils durch Mythisirung der Rebellen; gewisse hochgestellte Personen seien rebellisch geworden, aber er wache sorgfältig und hoffe zu Gott, bald Gelegenheit zu haben, England seine aufrichtige Freundschaft zu beweisen.

Das indische Amt veröffentlicht folgenden Bericht über das Gemedel in Kabul, welchen Taimur, ein durch Zufall geretteter Unteroffizier der Begleitmannschaft, dem General Dorian in Lundi Kotal mitgetheilt hat.

Taimur erzählt, daß er am 3. d. mit Major Savagnari und andern Offizieren in Bala Hissur war. Um 8 Uhr Morgens trat dort das Turkestan-Ordnal-Regiment zusammen, um Wohnung zu empfangen. Daub Schah zahlte ihnen einen Monat aus; die Soldaten verlangten jedoch Sold für zwei Monate und traten aus Reih' und Glied. Sie sowie ein anderes Regiment waren nahe der Residenz. Ein Soldat rief aus: „Laßt uns den Gefandten tödten und dann den Emir.“ Sie stürzten in den Hof der Residenz und steinigten einige Diener. Die Gubden feuerten auf sie, ohne den Befehl der britischen Offiziere zu erwarten, welche im Hause waren. Die Auführer holten hierauf Waffen und kehrten in einer Viertelstunde zurück, während welcher Zeit die britischen Offiziere hätten entkommen können. Nach ihrer Rückkehr belagerten die Auführer die Residenz und machten von gebietenden Stellen aus das Dach der Residenz unhaltbar. Die Vertbeidiger errichteten eine Art Verschanzung und feuerten aus den Fenstern. Die Stadtbewohner schlossen sich den Auführern an ungefähr 11 Uhr an. Um 1 Uhr wurde Major Savagnari, welcher in der Verschanzung war, durch eine Prellkugel an der Stirne verwundet. Der Secretair Jentyns kam herauf und ließ durch Taimur an den Emir schreiben, die Gefandtschaft werde angegriffen, er möge Hilfe senden. Der Brief wurde durch Ghulam Rubbi Kabuli abgehandelt. Keine Antwort kam. Ghulam Rubbi (ein ehemaliger Geheime) erzählte Taimur später, daß der Emir auf den Brief schrieb: „Wenn Gott will, ich treffe gerade Vorbereitungen.“ Savagnari wurde in das Haus gebracht und von dem Arzte Kelly verbunden. Jentyns sandte ein zweites Schreiben an den Emir durch einen Hindu ab, welcher indeß sofort niedergeschlagen wurde. Um 3 Uhr schickte Lieutenant Hamilton den Berichterstatter Taimur mit einem Briefe ab, in welchem Sold für sechs Monate versprochen wurde. Mittlerweile hatten die Auführer das Dach der Residenz erreicht. Taimur ging bewaffnet unter die Aufständischen und erklärte ihnen, er sei beauftragt, Sold für sechs Monate zu versprechen. Allein er wurde sofort entwafrnet; sein Leben jedoch wurde durch einen afghanischen Offizier einstweilen gerettet. Als er seinen Auftrag wiederholte, ergriffen ihn die Soldaten und warfen ihn vom Dach hinunter; er fiel auf das Dach eines niedrigeren Hauses und wurde sofort niedergeschlagen. Aller feiner Sachen beraubt, wurde er, nachdem er wieder zu sich gekommen, vor General Karim Khan, den Befehlshaber der aufständischen Brigade, gebracht. Karim saß auf einem Bett, umgeben von fünfzig bis sechzig Mann; auf Taimur's Botschaft, er solle sechs Monate Sold haben, lachte er den Boten aus und ließ ihn in Haft nehmen. Taimur weiß persönlich nichts von dem, was weiter geschah, nachdem er die Residenz verlassen. Ein verwundeter Soldat des Emirs wurde in das Haus gebracht, wo Taimur gefangen gehalten wurde. Dilem nahm Taimur eine Kugel aus der Wunde, und aus Erkenntlichkeit dafür ließ ihn der Afghane am andern Morgen bei Tagesanbruch entlassen. Taimur ging nach der Residenz, wo er die Leiche des Lieutenants Hamilton über einer Gebirgsanone der Belagerer liegen sah. Die Truppen sagten, Hamilton hätte drei Leute mit seinem Revolver und zwei mit seinem Schwert getödtet, bevor er niedergeschossen wurde. Die Leiche war nackt und zerstückt. Kurz darauf entfernte lag der Leichnam des Secretärs Jentyns in ähnlichem Zustande. Taimur ging nicht in die Residenz, hörte aber, daß der Arzt Kelly dort verstorben, und daß Savagnari in dem Zimmer unter den Verwundeten gewesen sei, als das Gebäude in Flammen aufging und über ihm zusammenstürzte. Sein Leichnam war noch nicht aufgefunden worden, als Taimur Kabul verließ; die Leichen der andern drei Offiziere wurden in einem Garten, ungefähr hundert Yards von der Residenz entfernt, verbrannt. Taimur glaubt, daß keine andern Vertbeidiger der Residenz entkommen. Ghulam Rubbi, dem Savagnari den ersten Brief gab, ist in Kabul und hat noch den Brief mit der Antwort. Die Gubden-Unteroffiziere und Grasschneider, welche zum Fouagieren ausgesandt wurden, sind in Kabul in Sicherheit unter der Obhut Siran Yahya Khan's. Daub Schah that sein bestes, im Auftrage des Emirs den Auführer zu stillen, wurde aber von seinem Pferd gerissen, gesteinigt und mit einem Bayonet vermurdet; er lebte noch, war aber in gefährlichem Zustande, als Taimur Kabul verließ. Nachmittags kamen Yahya und Mustafa Habibulle gleichfalls, um den Auführer zu stillen, wurden aber durch Schüsse zum Rückzuge gezwungen.

London, 19. Sept. Dem Reuterschen Bureau sind aus Capetown vom 2. d. M. über Cap Vincent nähere Mittheilungen über die Gefangennahme Cetewayo's zugegangen. Dieselben berichten, daß Lord Gifford, nachdem er in Erfahrung gebracht hatte, daß der König sich mit seinen Anhängern im Zustande vollster Erschöpfung in einem Kraal aufhalte, den Major Marter beorderte, den Kraal mit Pragonern zu umstellen. Cetewayo und seine Begleiter hätten sich darauf ohne Widerstand gefangen gegeben und seien nach Ulundi transportirt worden, woselbst sie am 30. August eintrafen. Man werde sie von dort nach Greytown bringen; die weiteren über dieselben getroffenen Bestimmungen seien noch unbekannt. Der Oberbefehlshaber General Woffelei hat in einer Zusammenkunft der Zuluhäuptlinge denselben mitgetheilt, daß das Land in drei Paralleldistricte eingetheilt werden würde, welche unter besonderen europäischen Residenten stehen sollten.

Rumänien.

Bukarest, 19. Sept. Das Journal „Pressa“ schreibt, die Regierung habe in ihrem Programm drei Punkte als Grundlage für das Revisionsproject angedeutet und zwar 1) die Aufnahme des im Art. 44 des Berliner Vertrags enthaltenen Princips der Gleichberechtigung der religiösen Bekenntnisse in die Verfassung; 2) die Anwendung desselben durch Ertheilung des individuellen Indigenats und 3) die Bestimmung ernter Bürgerchaften hinsichtlich des Grundbesitzes. Dies sind, wie das genannte Blatt weiter ausführt, die versprochenen Grundlagen. Sie werden auch dem

-Projecte lamente von dem turkisirten leiten la trages in daß Rum auf Grun Ansprüch wärtig listen z eine and nicht, da

zusammengeblieben auf Erhebung der Ind diesen C aufnahm und hof Präsiden der Sta ohne Be

Auf zwif Gesan Quatant unter all Gefandte veröffent her Gef erlassen erwiderte barkeit f sandten fabr sei. digte Ge den Sch welche d ral Gra sogar ge ergriffen bemerken täne dur Tokio, ren, der für infie auf eine auf die Nur ein Anfang

Ne die toni Darnach kömlich derselben migung über

nur von den hies sidenten Erlaubni daß die fange ei Unter d welche i Oben i auch die Bestreit kirchliche freiwillich werden sammeln ihren B klart da öffentlich Mitglie wenn bi nisse der den in

± weniger bevorf tigleit t bat, die lam mi wenig v henden

der sein Betteln welcher

Geschaft Viehes Montag den Sa blichschlag a Viehman straße, durch d

et Tagen sich
halten, theils
er Rebellen;
n, aber er
eit zu haben,
Bericht über
durch Zufall
General Doran
Cavagnari
Morgens
um Wohnung
Monat aus;
Monate und
res Regiment
: „Läst uns
ste führten in
Die Guben
iere zu er-
ollen hierauf
ährend welcher
ennen. Nach
um machen
idung un-
angung und
ossen sich den
wurde Ma-
durch eine
ait Jentons
reiben, die
enden. Der
andt. Keine
uide) größte
rieb: „Wenn
guari wurde
er verbunden.
durch einen
rde. Um 3
Taimur mit
er verproben
der Residenz
indischen und
onate zu ver-
eben jedoch
erettet. Als
Soldaten und
sach eines
Aller seiner
sch gekommen,
aufstehenden
umgeben von
acht, er solle
und ließ ihn
on dem, was
en. Ein ver-
gebracht, wo
Taimur eine
er ließ ihn der
stehen. Taimur
des Lieuten-
lagerer liegen
ute mit seinem
vor er nieder-
gt. Kurz da-
ntons in ab-
stehens, hörte
as Cavagnari
sei, als das
stammenszüge.
er, als Taimur
ere wurden in
Residenz
ndern Verthei-
dem Cavag-
nach den Brief
Graschneider,
in Kabul in
Daud Schab
uhr zu stellen,
und mit einem
in gefährlichem
lamen Jajpa
uhr zu stellen,
en.
reau sind aus
nähre Mit-
o's zugegan-
er in Gre-
nen Anhängern
aufhalte, den
zu umstellen.
ohne Wider-
di transportirt
Man werde sie
über dieselben
Der Oberbe-
mentkunft der
Land in drei
nter befonderen
schreibt, die
als Grundlage
die Aufnahme
in Princip der
die Verfassung;
es individuellen
haften hinsicht-
nte Blatt weiter
den auch dem

Projekte als Grundlage dienen, welches die Regierung dem Par-
lamente vorlegen wird. Die Regierung kündigt an, daß sie die
von dem früheren Ministerium vorgeschlagene kategorienweise Na-
turalisirung ausschließen und sich dagegen von der Nothwendigkeit
leiten lassen werde, nimmere der Artikel 44 des Berliner Ver-
trages in Anwendung zu bringen, um Europa fagen zu können,
daß Rumänien den Vertrag ausgeführt habe, und um von Europa
auf Grund dieses Vertrages die Zurückweisung der erorbitanten
Ansprüche der „Alliance Israelite“ zu verlangen. Das gegen-
wärtige Cabinet war der Meinung, daß das System der Namens-
listen zum Ziele führen werde; wenn die Opposition dagegen
eine andere Lösung vorschlagen habe, so glaubt die „Presse“
nicht, daß die Regierung an den Listen festhalten werde.

Amerika.

New-York, 19. Sept. Die Regierung befahl die Zu-
sammenziehung von Truppen in Neu-Mexiko, wo die In-
dianer Grausamkeiten verüben. — Präsident Hayes äußerte
sich auf einem Meeting in Detroit dahin, daß die statistischen
Erhebungen einen beträchtlichen Aufschwung des Handels und
der Industrie in den Vereinigten Staaten nachwiesen. Er glaube,
diesen Erfolg der Thätigkeit der Nation, welche durch die Wiedere-
aufnahme der Baarzahlung unterstützt sei, zuschreiben zu dürfen
und hoffe, daß der Wohlstand ein dauernder sein werde. Der
Präsident betonte die Nothwendigkeit einer vollkommenen Tilgung
der Staatsschuld. Es wäre möglich, dieses Ziel in 33 Jahren
ohne Vermehrung der Volkslasten zu erreichen.

Asien.

Auf dem Wege über Amerika wird über einen Streit
zwischen der Regierung von Japan und dem deutschen
Gesandten unterm 15. August gemeldet: „Die Verletzung der
Quarantäne durch deutsche Handelsschiffe bildet das Tagesgespräch
unter allen Classen. Die Correspondenz zwischen dem deutschen
Gesandten und dem japanischen Minister des Auswärtigen ist
verärgert. Der letztere erklärt, daß in Zeiten großer öffentlicher
Gefahr sanitätsrechtliche Verordnungen von der Regierung allein
erlassen und durchgesetzt werden müssen. Der deutsche Gesandte
erwiderte, nach dem bestehenden System ausländischer Gerichts-
barkeit könne Japan ohne Zustimmung und Mitwirkung der Ge-
samtheit seiner Verordnungen erlassen, wie groß auch die Ge-
fahr sei. Gegen die vom deutschen Gesandten energisch verthei-
digte Herinbringung eines aus einem inficirten Hafen kommen-
den Schiffes protestirte der japanische Minister in einer Weise,
welche die deutsche Regierung nicht ruhig hinnehmen wird. Gene-
ral Grant hat sich offen dahin ausgesprochen, daß die Japanesen
fogar gerechtfertigt gewesen wären, wenn sie Gewaltmaßregeln
ergriffen und das deutsche Schiff versenkt hätten. Es ist eine
bemerkenswerthe Thatsache, daß seit der Verletzung der Quaran-
täne durch das deutsche Fahrzeug die Cholera in Yokohama und
Tokio, die vorher von der Seuche verhältnismäßig verschont wa-
ren, derartige Fortschritte gemacht, daß diese Häfen jetzt officiell
für inficirt erklärt wurden. Die Entrüstung der Japanesen ist
eine ungeheure. Sie erklären, daß bloß durch das Verhalten
auf einem unbedeutenden Punkte diplomatische Würde die Seuche
auf die Bevölkerung jenes Theiles des Reiches losgelassen wurde.
Nur ein einziger Gesandter, nämlich der amerikanische, hat von
Anfang an die Japanesen als in ihrem Rechte befindlich erklärt.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 20. Sept. Bezüglich der Hauscollecten hat
die kgl. Regierung kürzlich eine neue Polizeiverordnung erlassen.
Darnach dürfen Hauscollecten aller Art, auch die bisher her-
kömmlich gewesen, nur abgehalten werden, wenn zur Abhaltung
derselben die staatliche Genehmigung erteilt ist. „Die Genehmi-
gung kann bei katholischen Collecten für kirchliche, wohltätige
oder schulmässige (außerhalb der Kirchengebäude) in jeder Provinz
nur vom Oberpräsidenten, bei evangelischen, sofern sie sich auf
den biesigen Regierungsbezirk beschränken, vom Regierungsprä-
sidenten erteilt werden; in allen anderen Fällen genügt die
Erlaubnis der Polizeiverwaltungsbehörde des Ortes, vorausgesetzt,
daß die Sammlung zu einem bestimmten localen Zwecke im Um-
fange eines und desselben Polizeiverwaltungsbezirks stattfindet.
Unter dem Begriff der Hauscollecten fallen auch Sammlungen,
welche für kirchliche Zwecke, bezw. auf Veranstaltung kirchlicher
Obern von Haus zu Haus abgehalten werden; hieron machen
auch diejenigen Fälle keine Ausnahme, in denen die Mittel zur
Befreiung eines kirchlichen Bedürfnisses mit Genehmigung der
kirchlichen Obern statt durch ordnungsmässige Umlagen, durch
freiwillige Gaben in der Form einer Hauscollecte aufgebracht
werden sollen. Unter dieselben Bestimmungen fällt das Ein-
sammeln von Beiträgen zu Vereinszwecken bei Personen, welche
ihren Beitritt zu dem betreffenden Vereine nicht ausdrücklich er-
klärt haben. Bei solchen Vereinen, welche eine Einwirkung auf
öffentliche Angelegenheiten bezwecken, darf das Einsammeln der
Mitgliedsbeiträge ohne staatliche Genehmigung nur erfolgen,
wenn dieselben außer den Statuten auch ihre Mitgliederverzeich-
nisse der Ortspolizeibehörde eingereicht haben, und dann nur bei
den in diesen Verzeichnissen aufgeführten Mitgliedern.“

Neuß, 20. Sept. Verfloßene Woche hatten wir nicht
weniger als dreimal Sitzung des Friedensgerichts. Da vom
bevorstehenden ersten October ab das neue Amtsgericht in Thä-
tigkeit tritt, so bezieht sich Alles, was noch eine Klage anstellen
hat, dieses vor jenem Zeitraum zu thun, theils weil das Publi-
cum mit den neuen Formalitäten und Einrichtungen noch zu
wenig vertraut ist, andererseits aber auch, um die dabei ent-
stehenden größeren Kosten zu vermeiden.
— Heute wurde ein noch kräftiger Mann aus M. Glabbach,
der sein Geschäft schon lange Zeit gewerdmässig betrieb, wegen
Beiteln und Landstreicherei zu 4 Wochen Haft verurtheilt, nach
welcher Zeit er mit Brauwerer Bekanntheit machen wird.
— Um die bisherige Verfassung, Störung und Gefahr für
Geschäft, Handel und Wandel welche durch das Treiben des
Biehens nach und von der Wiese, besonders an Samstagen und
Montagen namentlich auf dem Markte und der Niederstraße, als
den Hauptpulsadern des gewerblichen Verkehrs, verursacht werden,
bühnlich zu verringern, ist in Ratkräftlichen Kreisen der Vor-
schlag aufgetaucht, den Transport der Thiere von der Wiese zum
Biehmarkt künftig um die Kaufhausede, Quirinstraße, Rhein-
straße, Rheinwallstraße und umgekehrt von der Bahn zur Wiese
durch die Niederwallstraße, Biehmarkt, Rheinwallstraße wieder in

der selben Richtung zu setzen, welcher Vorschlag nur als zweckmäßig
empfohlen werden kann, da noch andere Pläne, theils des Kosten-
punktes, theils sonstiger Gründe wegen, vor der Hand nicht aus-
führlich erscheinen. Uebrigens sei bei dieser Gelegenheit bemerkt,
daß das übermäßige Schlagen der Thiere, sowie das schreckliche
Brüllen der Treiber beim Transport vermieden werden kann.
Das Bieh wird in der Regel durch Schlagen und Heulen gerade
unruhig gemacht, aber es scheint das bei der begleitenden Mann-
schaft Mode zu sein.

Elberfeld, 19. Sept. Wie bei allen rheinisch-westfälischen
Bahnen ist auch bei der Bergisch-Märkischen Eisenbahn-
Gesellschaft der Monat August kein günstiger gewesen. Auf dem
Hauptnetz liegt die große Mindereinnahme von 187 090
Mk., auf der Ruhr-Siegbahn ein Minus von 37 300 Mk. vor.
Im Ganzen ist mithin ein Ausfall von 224 390 Mk. zu verzeichnen,
durch welchen das bisherige Plus, welches die ersten sieben Monate
erbracht hatten, wesentlich alterirt worden ist. Dasselbe beträgt
nunmehr nur noch 75 750 Mark. Es ist bei der Mindereinnahme
noch zu beachten, daß über 20 Kilometer mehr sich im Betrieb
befanden, als im August des vorigen Jahres.

Wesel, 16. Sept. Die katholischen Familienväter von
Wertherbrück sind, so schreibt die „Rh.-W. Volksztg.“ zur Zeit
in arger Verlegenheit. Sie wollten ihre Kinder zu der katho-
lischen Schule in Vellum schicken, wurden aber dort abgewiesen.
Andererseits nehmen sie Anstand, ihre Kinder in die protestantische
Schule zu Wertherbrück zu schicken, wozu sie nunmehr gezwungen
werden. Am Freitag standen dieselben vor dem hiesigen Polizei-
gericht und wurden, weil ihre Kinder die Schule verläßt hatten,
in Strafe genommen.

Oberhausen, 18. Sept. Bei dem Gewitter in voriger
Nacht wurde, laut der „Düss. Bztg.“, in Dampfen ein Knabe
von 9 Jahren erschlagen, ebenso auf der Straße ein Bergmann,
der sich zur Arbeit begeben wollte, während ein mit ihm densel-
ben Weg gehender Kamerad mit einer Betäubung davon kam,
wegen deren derselbe von der Straße in ein benachbartes Haus
getragen werden mußte, wo er sich bald wieder erholt.

Strum, 18. Sept. Das schwere nächtliche Gewitter, wel-
ches heute bis zur Morgenfrühe stundenlang über unserer Gegend
hing, hat leider ein Opfer gefordert. Von zwei zur Morgensicht
auf eines unserer Bergwerke gehenden Arbeitern, Vater und Sohn,
wurde, wie die „Rh.-u. R.-Bztg.“ mittheilt, der letztere, ein junger
Mann von 16 Jahren, von einem Blitzstrahl tödlich getroffen.
Als der Vater, nach kurzer Betäubung sich erholend in der Finstern-
is angänglich nach dem Sohne rief und suchte, fand er denselben
wenige Schritte rückwärts leblos am Boden liegen.

Röln, 18. Sept. Der Rh. Merk. schreibt: Der Abfall von
Dombaulosen bildet für manche Geschäftshäuser einen recht lu-
crativen Nebenverdienst, da bei Entnahme von größeren Quantitäten
je ein Prozent Rabatt bewilligt werden. Ein Haus in Berlin
hat für 150 000 Mark Losen genommen; ein solches in Mün-
chen für 120 000 Mark. Der völlige Abfall ist somit außer
Frage gestellt. — Die beiden Kreuzblumen, welche die Spitzen
der Hauptthürme unseres Domes krönen werden, sind schon aus
dem Mause bearbeitet und sollen demnächst behufs völliger Her-
stellung in die Steinmauern eingebracht werden. Zum Trans-
porte eines der Steinblöcke sind mehrere Pferde erforderlich.
Daraus ergibt sich bereits, welche Dimensionen die beiden Orna-
mente haben werden.

Sing, 17. Sept. Nach Erkenntnis des hiesigen Friedens-
gerichts (I. Instanz) ist das Brüllen eines Kindes bei
Tag und in der Nacht als ruhestörend den Nachbarn gegen-
über zu betrachten und demgemäß zu bestrafen! Der Fall war,
laut der „Rh. Volksztg.“, folgender: ein Ackerer hatte ein junges
Kind, welches jedesmal um die Zeit des Fütterns brüllte. Ein
in der Nachbarschaft wohnender Herr schloß sich dadurch in seiner
Ruhe gestört und ersuchte den Ackerer deshalb um Abkassung
des Stüdes Bieh. Jener war damit einverstanden, wenn der
Herr ihm 25 Thlr. für das Kind gebe. Das mochte jedoch
Letzterer nicht und so schritt er zur Klage. Das Friedensgericht
verurtheilte den Ackerer zu 9 M. Strafe und in die Kosten. Der
Verurtheilte hat begreiflicher Weise appellirt.

Wagen, 16. Sept. Heute Morgen 1/5 Uhr meldete man
hierorts, daß es auswärts brenne. Unser Nachbarort Gärren-
berg lag bereits zur Hälfte in Schutt und Asche, als Hilfe
von hier anlangte. Das Feuer, das in einer Scheune ausgebrochen
war, griff so rasch um sich und nahm durch den nicht gelin-
den Wind begünstigt, so verschiedene plötzliche Wendungen und
Erzänge an, daß Jeder schließlic nur für seinen eigenen Heerd
besorgt war. So kam es, schreibt die „Wagen. Volksztg.“, daß,
obgleich der Brand bereits um 12 Uhr wüthete, hierher so spät
Nachricht kam. Die Gewalt und Schnelligkeit, mit der das Feuer
um sich griff, die Strohdächer und der Wassermangel machten
alle Anstrengungen eitel. Erst gegen 8 Uhr trat Stillstand ein.
Die ganze rechte Seite der Hauptstraße, an 30 Wohnhäuser nebst
ca. 40 Scheunen und Stallungen, bildet einen Trümmerhaufen,
nur die Kirche und das Schulhaus sind verschont geblieben und
mitten in der Brandstätte erhebt sich wie durch ein Wunder ge-
rettet ein Häuschen mit einem Strohdache. Wie bei dem großen
Brand vor 7 Jahren, so sollen auch diesmal wieder Wenige der
Betroffenen versichert sein und ist deshalb das Gend sehr groß.

Ogenbargen, 12. Sept. Gestern Abend hatte der Po-
stillon Olmann hieselbst das Unglück, daß er beim Viehfuhrer
im Stall von einer Kuh derartig mit den Hörnern in den Leib
gestochen wurde, daß er nur mit großer Mühe davon frei gemacht
werden konnte.

Dortmund, 18. Sept. Die „Westf. Bztg.“ berichtet: In
der vergangenen Nacht brach ein furchtbares Gewitter verbunden
mit Hagel in dem Hause des Bergmanns Witz Feuer aus, welches
nicht allein das Eigenthum des Besitzers zum Theil zerstörte, son-
dern ihm auch noch 2 Söhne raubte. Beide wurden ersticht aus
dem Hause getragen. Die Unglücklichen, welche im Alter von
16 resp. 13 Jahren standen, waren augenscheinlich im ersten
Schlaf von dem Feuer überrascht, auf der Flucht aus dem Bette
durch den einströmenden Rauch betäubt worden und so zu Tode
gekommen.

Steele, 18. Sept. In verfloßener Nacht gegen 3 Uhr
entlud sich über unsere Stadt ein furchtbares Gewitter verbunden
mit einem wolkenbruchartigen Regen. Umgefahr eine Stunde
später erlöschte, laut der „St. Bztg.“, die Alarmsignale der Feuer-
wehr, es galt einen Kampf nicht gegen Feuersbrunst, sondern ge-
gen die unaussprechlich sich heranwühlenden Wassermassen, welche
in kurzer Zeit den ganzen unteren Stadtteil unter Wasser gesetzt

hatten. Wie mußte aus den Straßen geseilt werden, in einigen
Wohnungen und Ladenlokalen stand das Wasser Fuß hoch. Die
von den Bergen herandräufenden Ströme rissen stellenweise das
Land weg und führten eine solche Masse von Sand, Steinen
und Schlamm in die Straßen und Häuser, daß selbiger mit Wa-
gen fortgeschafft werden mußte. Die ganze Ruhr war in einen
See verwandelt, und Gemüse, Kartoffeln und Obst waren aus den
hochliegenden Gärten bis auf den Grundplatz geschwemmt, sogar
eine Kette Jochpflüher hatte auf einem Ramin in der Stadt
Schutz gesucht. Mehrere an den Bergabhängen liegende Garten-
stücke sind zum großen Theile fortgeschwemmt und auf solche Ein-
tracht-Tiefbau mußte heute die Arbeit eingestellt werden, weil durch
den Stollen das Wasser in den Schacht gelaufen war. In der
Ruhrweide wurde eine Kuh vom Blis erschlagen. Dieses Alles
war das Werk einer Stunde.

Dorsten, 18. Sept. Eine erschütternde Trauerkunde versehte
gestern Abend die Stadt in nicht geringe Aufregung. Ein acht-
barer Bürger, der Gastwirth E., hatte einen eben so unglücklichen
als raschen Tod gefunden. Er war mit andern Jägern auf dem
Heimwege von der Jagd begriffen, als ihm in der Nähe der
Stadt, auf einem neben der Chaussee befindlichen Ackerstücke noch
ein Stüd Wild angezeigt wurde. Raich will er dasselbe noch er-
legen, aber durch irgend einen unglücklichen Zufall entlabet sich
das Gewehr, welches er auf der Schulter trägt, und plagt; in
der Nähe seines Halses springt ein Stüd aus dem Laufe des
Gewehres und dringt ihm durch den Hals in den Kopf; nach
wenigen Minuten war er eine Leiche.

Abonnements-Einladung

auf die

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das
Abonnement für das 4. Quartal 1879 recht bald er-
neuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern
Boten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so
auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements ge-
wünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.
Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broig. P. M. Schmitz

Handels-Nachrichten.

Röln, 20. Sept. Amtliche Notirungen der Handelsmaße.
Weizen höher, hies. eff. R. 20.00—21.00 B., fremder 20.00
B., per Nov. 20.55—21.00 B., 20.55 B., 20.60 B., per März 21.55
B., 21.60 B., 21.50 B.
Roggen fester, hies. eff. R. 14.00—15.00 B., fremder 12.00
—13.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 13.30
B., 13.30 B., 13.25 B., per März — B., 14.45 B.,
14.35 B.

Häfer ohne Saad per 50 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50
Liter hies. eff. R. 12.00—13.00 B., fremder 12.00—13.00 B.
Rübsl fest, per 50 Kilo mit Saad in Eisen, eff. in Partien
von 100 Ctr. R. 27.80 B., per Oct. — B., 27.20 B., 27.10 B.,
per Mai — B., 28.20 B., 28.10 B. Preise unverändert.
(Landmarkt.) Zufuhr ca. 250 Saad. Meist Weizen.
Wodenzufuhr etwa 2000 Saad, meist Weizen.

Röln, 20. Sept. Kaffee brauner Java 155—60, hellbraun
145—50, hochgelb 130—38, gelb 115—25, gut ord. blank 105—110,
ord. 92—95. Santos 84—90, Plantations 118—135 Pfg. per Pfd.
Reis, Java Tafel- R. 25,—, ordin. Java 23,—, Patna 24,—,
Ima Irracan 16,—, 2da 15.50, Korimben 1ma 30,—, 2da 28.50,
Smyrna-Rosinen 37—38, Mandeln, geschälte 110, Prinzess 150—155,
Pflaumen, deutsche 21, türk. 25—26, Pfeffer, schwarzer 60,—, weißer
78, Biment 78 per 100 Pfd. Muskatnüsse 320, Muskatblätter 230 Pfd.
Amboina-Nellen 210, Caneel, Ceylon 250, chinef. 76, Java 230 Pfd.
per Pfd. — Beringe, holl. 55, Ceylonische 31, Lillinge 33, Ceylon
Diethe 60,—, Provencen-Dei 98, Robbenthan 31,—, Bergerthran
brauner 57, blanker 63 M.

Feinste Raffinade mit Etiquette R. 41.50, Raffinade 40.50,
Melis Nr. 1 40,—, Nr. 2 —,—, Nr. 3 —,—, Bitterraffinade
43,—, Bittermelis Nr. 1 42,—, gemahlene Raffinade 41.50, gemahl.
Melis Nr. 1 39, Nr. 2 38.50, Candis, weiß 47—52, halbweiß 44—47,
gelb 46, schön hellbraun 44,—, hellbraun R. 43,—, braun R. 50,—,
R. Jarin Nr. 18 32,—, Nr. 15 37,—, Nr. 12 R. 28.

Berlin, 20. Sept. Weizen per Sept.-Octbr. 209,— B., Oct.-
Novbr. 209,— B., Nov.-Dec. 212.50 B., April-Mai 222.50 B.
Roggen per Sept.-Oct. R. 137.50 B., Oct.-Nov. 138.50 B., Nov.-
Dec. 141,— B., April-Mai 150,— B., Häfer per Sept.-Oct. R. 17.—
B., Oct.-Nov. 137.— B., Nov.-Dec. 127.— B., April-Mai
136.50 B., Rübsl loco R. 51.10 B., per Oct.-Nov. 51.30 B.,
Nov.-Dec. 51.80 B., April-Mai 53.80 B., Spiritus loco R. 53.70
B., Septbr. 53.90 B., Sept.-Oct. 53.60 B., Oct.-Nov. 52.50 B.,
April-Mai 53.70 B.

Antwerpen, 20. Septbr. Petroleum fest. Blaut disp. frs. 18.25
B., per Septbr. 18.25 B., Oct. 18.25 B., Oct.-Dec. 18.50 B.,
Sept.-Dec. 18.75 B., Jan.-April 19.25 B., — Amerik. Schmalz
Marke Wilcox disp. frs. 84.—, Amerikan. Speck long disp. frs.
73, short disp. 77.—, Schweinehälften frs. 56.—, Woll-Umfang
1:0 Hallen. Kurz Rölln 123.65.

Antwerpen, 20. Sept. (Schluß.) Petroleum ruhig. Disp. frs.
18.25 B., 18.50 B., Sept. — B., 18.25 B., Oct. 18.25 B.,
18.50 B., Oct.-Dec. 18.75 B., Jan. 19.— B.

Verriers, 13. Septbr. Weizen inländ. frs. 26.75, preuß.
26.25, Roggen 19—21, Gerste 17.75—24, Häfer 18—19.

Paris, 20. Septbr. Mehl 8 Marken per Sept. 64.50, Octbr.
64.50, Nov.-Dec. 64.50, Jan.-April 64.75. Weizen per Sept. 29.50,
Oct. 29.50, Nov.-Dec. 29.50, Jan.-April 30,—. Roggen per Sept.
19.75, Oct. 19.75, Nov.-Dec. 20,—, Jan.-April 21,—. Rübsl per
Sept. 77.75, Oct. 78,—, Nov.-Dec. 78.25, Jan.-April 78.50. Spiritus
per Sept. 60.25, Octbr. 60,—, Nov.-Dec. 59.75, Jan.-April
59.75. Zucker weißer No. 3 per Sept. 61.75, Oct.-Jan. 60.—.

Hull, 20. Septbr. Rübsl disp. 26 7/8, per Oct.-April —.
Raffinirtes Cottonöl disp. 26 1/2, per Nov.-April —.

Liverpool, 20. Septbr. Baumwolle ruhig. Umlay 5000 B.,
Zufuhr 5000 B.

London, 20. Sept. Schwimmende Weizenladungen angekommen,
— zum Verkauf angeboten 5 Cargos.

New-York, 19. Sept. Goldagio 109 1/2, London 4.81 1/2, Fracht
für extra State D. 4.70. Rother Winterweizen 1.16. — Fracht
für Getreide 6.—. Petroleum Standard white 11 cs. — Speck
5 1/2. — Baumwolle middling Upland 6 1/2, es. — Baumwoll-Win-
kaste in sämtlichen Häfen der Union 13000 Ballen, Export nach
England 2000 Ballen, nach dem Continent 1000 B.

Civilstand der Stadt Neuf.

Geburten.
Am 12. Sept.: Hubert Heinrich, S. des Stellmachers Hubert Berghof. — Am 13.: Franz Heinrich, S. des Schuhmachers Franz Roth. — Am 14.: Christina Hubertina, Tochter des Schmiedes Michael Franz Koenig. — Am 15.: Maria Sibilla, T. des Tagelöhners Jacob Weyerstraß. — Am 16.: Hubert Bernhard, S. des Webers Joh. Heinrich Hubert Knecht. — Am 17.: Hubert Knecht, S. des Tagelöhners Hubert Knecht. — Am 18.: Sophia Catharina, T. des Sattlers Hermann Adolph Schimmel. — Am 19.: Maria Christina, T. des Postkutschers Joseph Hermann. — Am 20.: Wilhelm und Elisabeth, Zwillingstochter des Telegraphisten Peter Braun. — Am 21.: Maria Anna, T. des Zimmermanns Christian Hubert Holzweiler. — Ein uneheliches Kind.

Sterbefälle.

Am 14. Sept.: Anna Maria Mathiesen, 5 Tage alt. — Julia Ditt, 6 W. alt. — Am 15.: Petronella Wilhelmmina Ditt, 5 Jahre alt. — Am 16.: Gottfried Hubert Fischer, 14 W. alt. — Am 17.: Joh. Heinrich Gummert, ledig, 28 J. alt. — Reginaldus Brabender, Gattin von Martin Anton Victor Sed, 69 J. alt.

Vertrags-Verbindungen.

August Kneemann von hier und Clara Friederica Seifert aus Erfurt. — Carl Sterd und Anna Sophia Hubertina Neuter, beide von hier. — Joh. Knecht aus Salz, hier wohnhaft, und Elisabeth Knecht von hier. — Heinrich Hubert Bronckers aus Vörs, und Maria Adelheid Knecht aus Vörs, beide hier wohnhaft. — Johann Anton Wittenhorst, wohnhaft zu Bräse, und Maria Eva Wittenhorst, wohnhaft zu Emmerich, früher zu Neuf. — Mathias Hubert Boll, hier wohnhaft, und Sibilla Becker, wohnhaft zu Düsseldorf.

Dinstag den 23. d., Morgens 8 1/2 Uhr, findet das **Jahrgedächtniß** für den verstorbenen Herrn

Fritz Benner

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Verkauf zu Neuf.

Am Mittwoch den 24. d. Mts., Morgens 9 Uhr,

sollen auf Anstehen der unterzeichneten Liquidatoren der dahier bestehenden Wagenfabrikfirma „Gebr. Grau in Liquidation“ in deren Fabriklokalen Breitschlag gegen baare Zahlung versteigert werden:

4 Wagen (Phaetons) 1 Schlitten, 1 Kiehl, 8 neue und eine Partie alte Räder, 1 Schiebkarre etc. Sodann eine große Masse Wagenutensilien, Schmiede-, Sattler- und Stellmacher-Handwerkzeuge, Leder, Farbstoffe etc. etc.

Ferner das sämtliche Mobilar der Gebrüder Wilhelm und Johann Grau, bestehend in Haus- u. Küchengeräthen aller Art, Betten, Leinwand etc. Neuf, den 19. Septbr. 1879.

Balthasar Josten.
Hainer Schopen.

Apotheken-Bitter

in Flaschen à 70 Pfg. u. M. 1,20
A. J. Kamphausen in Neuss.
J. Gummert in Neuss.
Heinrich Möbis in Neuss.
H. Wilberz in Gravenbroich.

Zühneraugen
werden sofort beseitigt durch das neue Mittel
„**Acetine**.“ Preis per Flacon 40 Pfg. Niederlage bei Herrn Rm. Wilh. Jos. Cremer in Neuf.

Für das Comptoir suchen wir einen **Lehrling** mit den nöthigen Vorkenntnissen. Selbstgeschriebene Offerten an **Bauer & Schürte**, Schraubenfabrik, Neuf.

Ein **Mädchen** aus achtbarer Familie sucht Stelle als **Lehrmädchen** in einem Geschäft.
Näheres Büchel 11.

Am Vorabend des 50jährigen Priester-Jubiläums des hochw. Herrn

Pfarrers und Dechanten

Johannes Hartmann.

Zu dem frohen Jubelfeste
Holzheim! nimm dein Festgewand;
Und zu bieten jetzt das Beste
Rühr' in Dir sich jede Hand!
Denn es gilt ja, den zu ehren,
Den der gute Gott gesandt
Dich zu führen, Dich zu lehren
Rechten Weg zum Himmelsland!

Holzheim, 22. Septbr. 1879.

A. S.

Die Colonial-, Porzellan- und Glas- waren-Handlung von

W. Josten-Busch,
Glockhammerstrasse 71,
empfehlen:

Petroleumlampen

in allen Sorten und den neuesten Façons zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Geschw. van Endert,

Oberstraße 109

empfehlen für die bevorstehende Herbst- und Winter-Saison alle **Woll- und Trikotwaaren**, besonders eine reiche Auswahl in **Giswoll** und **wollenen Tüchern, Kapuzen, und Waschlappen** in **Sammt und Tuch, Kinderhütchen** in **Seide, Sammt, Pelz und Cachemir, Kinder-Pelze und Muffe, Schwals**, seidene und halbseidene **Cachenez**, sowie eine große Auswahl in **Damen- und Kinder-Filzroben, Kinder-Mäntelchen und Jackchen** in **Filz, Tuch u. s. w. u. s. w.** Auch bringen wir gleichzeitig unsere **Reiß- und Modewaaren** in empfehlende Erinnerung.

Städtisches Technikum

Rinteln a. d. Wejer

Für Bau- u. Maschinenwesen, Geometrie, Kunststoffe, Wasser, Kanalisation etc. Schnelle Vorbereitung zum freien Examen, Meister- und Ingenieurprüfung. Wohnung und vollständige Beköstigung im Logirhaus 27 M. pr. Monat, bei den Bürgern von 36 M. pr. Monat an. Programme unentgeltlich. Schleunige Meldungen an das Directorium. Außer dem Directorium erteilen die Herren Vaurath Pittich in Minden, Gymnasialdirector Schmeller in Hamm, Dr. Vohle in Osnabrück, Münch, Director der Realschule I. O. in Münster, Dr. Schuster, Director der Realschule I. O. in Hannover, Auskunft.

Brust- und Lungen-Krankheiten

welcher Art dieselben auch sein mögen, werden mittelst des nach ärztliche Vorschrift bereiteten in Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich, Holland und Portugal gedruckten

Wilhelm's

Schneebergs Kräuter-Allop

von **Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen**, am nächsten beiliegend. Dieser Saft hat sich auf eine außerordentlich günstige Weise gegen **Kälte- und Brustschmerzen, Grippe, Keuchhusten, Keuchhusten und Schnupfen** bewährt. Viele Abnehmer bestätigen, nur diesem Saft hätten sie angenehmen Schlaf zu verdanken. Vorzüglich bemerkenswerth ist dieser Saft als Präservativ bei **Rebeln und rauher Witterung**. Zu Folge seines äußerst angenehmen Geschmacks ist er Kindern nützlich, ein Bedürfnis aber lungenkranken Menschen; Sängern und Rednern gegen umstürzte Stimme oder gar Heiserkeit ein notwendiges Mittel. Zahlreiche Zeugnisse bestätigen obige Angabe.

Anweisung wird jeder Flasche beigegeben. Eine versiegelte Originalflasche kostet 3 Mark und ist stets im frischen Zustande zu haben beim alleinigen Erzeuger

Fr. Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Niederösterreich.

Der echte Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop ist auch nur zu bekommen bei meinem Herren Abnehmer in Neuf bei **Geirr. Jansen, Kaufmann.**

Freundliche Bitte

unsere kath. Mitbrüder in der Rheinprovinz.

Die römisch-katholische Gemeinde **Heisingen** im Kreise Essen, welche nahezu 2000 Seelen zählt, besitzt bis jetzt nur ein sehr kleines Kirchlein, welches nicht einmal die Schulkinder alle fassen kann. Wie nachtheilig es aber in religiöser und sittlicher Beziehung auf den Christen, namentlich auf den heranwachsenden jugendlichen Christen wirkt, wenn er an Sonn- und Festtagen dem Gottesdienste nicht andächtig beizubohnen kann, ist jedem gutgesinnten Katholiken klar. Unser hochw. Herr Erzbischof Paulus von Köln wies denn auch schon im Jahre 1872 den Kirchenvorstand an, ein Bauplatz anzuweisen, damit dem Uebelstande baldigst abgeholfen würde. So brachte die Gemeinde in größter Opferwilligkeit bis jetzt einen Baufond von 12000 Thaler zusammen. Leider traten aber in hiesiger Industriegegend für unsern Kirchenbau zu früh die jeglichen ungünstigen Zeitverhältnisse ein, wo die Arbeiter, aus denen die hiesige Gemeinde fast ausschließlich besteht, für sich und die Ihrigen kaum noch das tägliche Brod verdienen können, so daß es ihnen unmöglich ist, die noch fehlende Summe von weiteren 12000 Thaler für den Kirchenbau aufzubringen. Soll aber die Gemeinde an Glauben und Sittlichkeit nicht Schiffbruch leiden, so ist ein weiteres Aufschieben des Baues nicht möglich. In dieser überaus traurigen Lage wendet sich der römisch-katholische Kirchenvorstand an die kathol. Mitbrüder der Rheinprovinz um eine milde Gabe der christlichen Liebe mit der Versicherung, daß an jedem Werktage, wie an allen Sonn- und Festtagen bei dem heil. Opfer Gottes Segen auf die gütigen Wohlthäter herabgesendet werden soll.

Heisingen, im August 1879.

Der römisch-katholische Kirchenvorstand.

A. A.

Der Bilar **J. Soentgerath.**

Die Collecte wird im Laufe der Woche in der Stadt Neuf abgehalten.

Wiebig's Rumys

ist laut Gutachten med. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei: Hals-schwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Nierenmarkschwindsucht, Asthma, Pleuritis, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Hartung's Rumys-Anstalt, Berlin W., Verlang. Genthinerstraße 7, versendet Wiebig's Rumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacons an, à Flacon 1 Mk. 50 Pfg. excl. Verpackung. Aertzliche Brochüre über Rumys-Rur liegt jeder Sendung bei.

So alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Rumys.

Einladung zum Abonnement

auf das

Düsseldorfer Volksblatt

Nachricht: Centrum.

Das „Düsseldorfer Volksblatt“ erscheint täglich (wöchentlich 7 Nummern) und bringt außer **Original-Beiträgen** reichhaltige politische, locale, provinzielle und vermischte Nachrichten. Den Berliner Parlamentsverhandlungen wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet, und die wichtigsten Reden möglichst früh nach den stenographischen Aufzeichnungen mitgeteilt.

In seinem **täglichen Feuilleton** bringt das „Düsseldorfer Volksblatt“ in jedem Quartale mehrere spannende Romane, während in einer jedesmal mit der Sonntagsnummer zur Ausgabe gelangenden **Beletristischen Beilage** kleinere Erzählungen, populäre wissenschaftliche Arbeiten und literarische Besprechungen veröffentlicht werden.

Der Abonnementspreis beträgt bei der Post 2 Mark 10 Pfg. pro Quartal. Das „Düsseldorfer Volksblatt“ ist jetzt in **8000 Exemplaren** verbreitet und kann deshalb auch dem Publikum zur Benutzung für Injectionen bestens empfohlen werden.

Es wird gebeten, auf den Titel **Volksblatt** zu achten.

Düsseldorf, 20. September 1879.

Die Expedition des „Düsseldorfer Volksblattes.“

Essener Volks-Beitung.

Erscheint täglich. Abonnementspreis per Post 3 Mark pro Quartal. Injectionspreis pro Zeile 15 Pfg. Auflage c. 7000, Sonntags 1. Blatt „Sonntags-Anzeiger“ 10,000.

Die „Essener Volksbeitung“, entziehend den Standpunkt des Centrums vertretend, bringt zahlreiche Original- und Correspondenzen — neueste Nachrichten resp. telegraphische Depeschen gleichzeitig mit den größten Zeitungen, übersichtlich geordnet das Wichtigste aus der Tagespolitik und dem täglichen Leben, mit besonderer Rücksicht auf Rheinland und Westfalen, — die Parlaments-Verichte tags nach der Sitzung, — stets ein interessantes Feuilleton, — reichhaltige Handels-Nachrichten etc. — Bestellungen für das am 1. Okt. beginnende 4. Quartal 1879 wolle man recht bald bei der nächsten Postanstalt machen.

Lotterie

von **Baden-Baden.**

Folgende Losnummern gewonnen bei mir in vierter Classe: 2302 2321 53962 53976 54421 54425 54476 54574 56807 56808 56822 81192 81203 81225 81462 86781.

Erneuerung zur fünften (letzten) Classe muß bis zum 13. October erfolgen. Lose zu dieser Classe, worin 10000 Gewinne und zwar solche, im Werthe von Mark 60 000, 30 000, 10 000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 etc. sind noch **à Mark 10** zu haben.

Neuf. **Jonas Hoffmann.**

1 1/2 Morgen schönes Nachgras, (Grummet) nahe bei Neuf stehend, ist billig zu verkaufen. Näheres daselbst Grefeldersstraße Nr. 28.

1 Zimmer in Mitte der Stadt zusammen oder getheilt zu vermieten. Die Exp. sagt wo.

Ladengehülfin,

durchaus zuverlässig, erfahren und wohl-empfohlen, für ein bedeutendes Metallwaaren-Geschäft zu baldigem Eintritt gesucht. **Genaue Fachkenntnisse** erforderlich. — Ferner wird ein durch aus wohlgezogener junger Mann aus christlicher, guter Familie als **Lehrling** gesucht.

(Kost und Wohnung im Hause des Prinzipalen.) Offert. bef. sub A. B. C. d. Exp. dfr. 3fg.

Eau de Cologne.

Prima Qualität per Flasche 1 Mk. 20 Pfg., per 1/2 Flasche — 60 Pfg. Expedition der **Neuf-Gravenbroich. Zeitung.**